

Erzgebirgischer Volksfreund.

Tage- und Amtsblatt

für die Gerichtsämter und Stadträthe Grünhain, Johannegeorgenstadt, Schwarzenberg, Wilbenfels, Aue, Elsterlein, Hartenstein, Löbnitz, Neustädtel und Zwönitz.

N 125. Erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. Freitag, den 2. Juni. Insextionsgebühren die gewöhnliche Felle 8 Pfennig. 1865.
Preis vierteljährlich 15 Ngr. — Inseraten-Aufnahme für die am Abend erscheinende Nummer bis Vormittags 11 Uhr.

(2968)

Nochmalige Verwarnung.

Nachdem der neuerdings zweimal erlassenen öffentlichen Verwarnung ungeachtet abermals wahrzunehmen gewesen, daß die Straßen hiesiger Stadt von jungen Leuten — Handschuhnäherinnen, Fabrikarbeitern, Gesellen und Lehrlingen — zu abendlichen Spaziergängen benutzt werden, so wird in Erwägung des Umstandes, daß man sich leider! zur Genüge überzeugen muß, zu welchen Belästigungen des Publikums und wech' großem Straßenspinnwebes, in der Regel rottenweise unternommene Auf- und Abstreichen in den Straßen geführt hat, alles Begehen der Straßen zu dem gerügten Zwecke mit dem Bemerken, daß die Betreffenden im ersten Veretretungsfalle sofortiger Beweisung, beim wiederholten Veretretungsfalle jedoch unmissverständlichlicher Arretur und Bestrafung sich zu gewärtigen haben, nochmals auf das Strengste andurch untersagt.

Die Polizeiorgane sind diesfalls mit den gemessensten Weisungen versehen und erwartet das Gerichtsamt von den Arbeitgebern, Fabrikherren resp. deren Vertretern und den Meistern, daß sie, beziehentlich besser als bisher, ihre Arbeiter und Lehrlinge auf diese Verwarnung aufmerksam machen und demgemäß gehörig anweisen werden.

Johannegeorgenstadt, am 31. Mai 1865.

Das Königl. Sächs. Gerichtsamt das.
In Interimverwaltung:
Schubert.

Berthold.

(2969)

Bekanntmachung.

In Gemäßheit §. 56 des Landtagswahlgesetzes vom 19. October 1861 soll im Monat Juni laufenden Jahres mit Revision der Wahllisten des Verwaltungsbezirks verfahren werden, und wird hiermit auf die jedem Beteiligten freistehende Einsicht derselben und auf die Nothwendigkeit, etwaige Reclamationen rechtzeitig hier anzubringen, aufmerksam gemacht, dabei auch auf die Bestimmungen in §. 58, Abs. 1 und 2 des obangezogenen Gesetzes hingewiesen, nach welchen sofort nach erfolgter Anordnung einer Wahl die Wahllisten für die dabei beteiligten Orte zu schließen sind, und alle Personen, welche darin nicht eingetragen sind, an der ausgeschriebenen Wahl nicht Theil nehmen können, auch etwaigen Reclamationen, welche bis dahin nicht erledigt sind, für diese Wahl keine weitere Folge zu geben ist.

Schwarzenberg, am 30. Mai 1865.

Königliches Gerichtsamt.
Wichmann.

Defer II.

An die Ortsrichter und die Localsteuer-Einnehmer des Amtsbezirks.

Behufs der Revision der Landtagswahllisten werden die sämmtlichen Ortsrichter und Localsteuer-Einnehmer des Amtsbezirks hierdurch veranlaßt,

den 14. Juni a. c.,

Vormittags 9 Uhr,

an Amtsstelle sich einzufinden.

Schwarzenberg, am 30. Mai 1865.

Das Königliche Gerichtsamt das.
Wichmann.

Defer II.

Tagesgeschichte.

Das Zerwürfniß zwischen Napoleon III. und seinen Nefen, dem Prinzen Napoleon.

Ist in der That ein Ereigniß, das unter Umständen sehr folgenreich werden kann. Die Welt war seit Jahren immer der Ansicht, daß Prinz Napoleon den Freisinnigen, den Demokraten nur deshalb vor der Welt zeigt, weil ihm diese Rolle, so zu sagen, zugetheilt ist, damit das zweite Kaiserreich auch einen Vertreter der freisinnigen Richtung habe, dem, wenn der Kaiser etwa bald und unerwartet mit Tod abgehen sollte, dann die Herzen der Franzosen zufielen, damit er das französische Staatsschiff lenke, bis der Sohn des Kaisers die Zügel der Regierung selbst ergreifen kann; allein das neueste Zerwürfniß zwischen Kaiser und Nefen scheint denn doch ein ernstliches zu sein, das geht daraus hervor, daß Prinz Napoleon sofort nach dem schriftlichen und öffentlichen Verweis, den ihn der Kaiser aus Afrika herübergeschickt hat, durch ein gleichfalls veröffentlichtes, sehr kurz gehaltenes Schreiben seine Entlassung von der Stellung eines Vicepräsidenten des Geheimen Rathes und als Präsident der Commission für die Ausstellung i. J. 1867 verlangt hat.

Ursache zu diesem ersten Zerwürfniß, ist, wie unseren Lesern satfam bekannt ist, die große Rede, welche Prinz Napoleon in Ajaccio gehalten hat bei der Enthüllung des Denkmals, das die Stadt Ajaccio Napoleon I. errichtet hat. In dieser Rede hat allerdings Prinz Napoleon die Politik Napoleons III. schonungslos und unbarmherzig gegeißelt und bloßgelegt, hat sich rücksichtslos ausgesprochen über die verfehlte und gefährliche Expedition nach Mexico, über die ängstliche Schonung, die Louis Napoleon der weltlichen Macht des Papstes angedeihen läßt, über die Nachgiebigkeit gegen Oesterreich und England ic. ic.: kurz der Prinz hat in seiner öffentlichen, vor vielen Tausenden gehaltenen Rede die jetzige Politik des Kaisers schonungs- und rücksichtslos verurtheilt. Selbstverständlich konnte der Kaiser ein solches Auftreten von seinem Vetter, dem kaiserlichen Prinzen, dem Vicepräsidenten des Geheimen Rathes nicht ungetadelt und ungestraft hingehen lassen, zumal alle hohen Würdenträger und Anhänger des Kaisers gewaltig erbittert waren, über diese prinzipielle Rede.

Der Prinz aber ist nicht der Mann, der einen öffentlichen kaiserlichen Verweis in Ruhe oder wohl gar mit Zerknirschung hinnimmt. Er verlangt seine Entlassung von seinen hohen Aemtern und will gar nicht in Paris am kaiserlichen Hofe bleiben, er will auf Reisen und zwar zunächst nach — Italien gehen. Dort wäre er mit seiner Heißblütigkeit allerdings an einer Stelle, die dem Kaiser am allerwenigsten zuzugewandt würde.

Die Welt fragt jetzt, angesichts dieses Zerwürfnisses:

Was aber nun weiter? Wird der Prinz auch diesmal — vielleicht nach einiger Frist der Ruhe — wieder zu Gnaden aufgenommen werden und sich aufnehmen lassen? Oder ist der Riß diesmal unheilbar, und wird der Prinz nun etwa offen an die Spitze einer Opposition treten, wird er für das zweite Kaiserreich werden, was für die Bourbonen einstmals ein Egalité und später ein Herzog von Orleans waren? Der Prinz, das glauben wir wohl, wird sich von den Interessen und den Traditionen der Napoleonischen Familie nicht leicht losfagen (schon darum, weil er nur durch diese etwas sein und wirken kann), aber wie nun, wenn er diese Interessen und diese Traditionen anders versteht als sein kaiserlicher Vetter? Hat dieser selbst vielfach geschwankt zwischen dem Bekreben, seine Dynastie unter die alten, legitimen Dynastien mit Hilfe einer Politik des Conservatismus einzubürgern, und dem entgegen-gesetzten, die Rolle des „Emporkömmlings“ durchzuführen, indem er sich nicht an die Cabinete, sondern an die Völker wendete, so könnte es ja wol sein, daß sein jüngerer und heißblütiger Vetter die Zeit gekommen glaubte, wo nur diese letztere Politik die Erfolge des Napoleonismus zu sichern im Stande wäre. Ob er der Mann dazu ist, zu einer solchen Kühnen Wendung entweder den Kaiser selbst schließlich fortzureißen, oder unter Umständen ohne und wol gar gegen diesen den Anstoß zu geben — das bleibt abzuwarten. Jedenfalls ist der Schritt des Prinzen nicht bedeutungslos in einem Augenblick, wo über dem Haupte Napoleon's sich so manche schwere Wolken sammeln und so manches auf eine ernst an ihn herantretende Nothigung hindeutet, einen neuen Anlauf in seiner Politik zu nehmen, wenn er es noch kann.

Deutschland.

Oesterreich. Die wiener Blätter beschäftigen sich bereits mit der Begegnung des Kaisers von Oesterreich mit dem König von Preußen in Karlsbad. Der Kaiser werde den 16. Juni dahin reisen und wenn auch diese Begegnung der beiden Monarchen nur als durch die Courtoisie geboten erscheine, so werde sie doch ihre Rückwirkung auf die Beziehungen der Regierungen beider Länder haben.

Der Presse berichtet man aus Pesth vom 28. Mai: „Der Kaiser wird die Einladungsdeputationen der Ungarn am Donnerstag empfangen. Die Ankunft des Kaisers in Pesth soll am 6. Juni erfolgen; der Aufenthalt des Kaisers daselbst wird mutmaßlich acht Tage dauern. Die Stimmung hier ist sehr gehoben.“

In Krain, und zwar in dem Badeorte Tschatesch bei Rann, entstand infolge einer vermeintlichen Verkürzung des Weidrechtes ein Tumult, der nun schon mehrere Tage anhält. Die Bauern bivouakiren mit Weib und Kindern auf den Feldern des Bades Tschatesch, wo sie auch ihr Vieh auf die Weide getrieben haben. Die gegen die Tumultuanten ausgesandte Gendarmerieabtheilung hat nichts ausgerichtet; es mußte deshalb eine Abtheilung von 50 Mann Militär dorthin abgeordnet werden. Hoffentlich wird es gelingen, die Tumultuanten gütlich zur Ruhe zu bringen.

Preußen. Potsdam, 27. Mai. Gestern wurde der hiesigen Stadtverordnetenversammlung mitgetheilt, daß das Kammergericht dem Rechtsanwalte Stöpel befohlen habe, sein Amt als Stadtverordneter niederzulegen. Um dem so ohne sein Verschulden ausgeschiedenen Kollegen ihr Bedauern zu bezeugen, erhob sich die überwiegende Mehrzahl der Stadtverordneten von ihren Sitzen. Dagegen protestirte aber Herr Louis Schneider, früherer Schauspieler dann „Vorleser“, d. h. lustiger Rath Friedrich Wilhelms IV., und dafür mit dem Titel „Geheimer Hofrath“ beehrt. Denn, schloß er, hier müsse er eine Parteimonstration gegen das hochpreislische Kammergericht vermuthen.

Frankreich.

Paris, 29. Mai. Es ist nicht wahr, daß der Prinz nach Empfang des Briefes seines Vaters eine Audienz bei der Kaiserin hatte, und eben so falsch ist es, daß er ihr irgendwie Vorwürfe gemacht. Er hat Ihrer Majestät bloß einige Zeilen geschrieben, um ihr anzuzeigen, daß er einen Brief an den Kaiser gerichtet habe, worin er seine Entlassung gibt. Indem er eine Abschrift des auch von der „Presse“ abgedruckten Briefes beifügte, ersuchte der Prinz die Kaiserin, ihm die Person zu bezeichnen, der er die auf den Geheimen Rath bezüglichen Actenstücke übergeben könnte. Die Kaiserin antwortete in versöhnlichen Ausdrücken, sprach die Hoffnung aus, der Prinz werde sich eines Besseren besinnen und schloß mit der Erklärung, daß sie sich nicht das Recht zutraue, die Entlassung des Prinzen anzunehmen. Die Kaiserin stimmte dem Tadel der Minister gegen die Haltung des Prinzen bei, aber sie that sich in keiner Weise hervor; die Minister aber waren alle gegen den Prinzen, sei es nun, daß sie sich laut aussprachen oder ihn durch ihr Stillschweigen verurtheilten. Das diplomatische Corps ist durch das Schreiben Napoleon's III. befriedigt.

Wie die Kölnische Zeitung mittheilt, schickt die Regierung doch noch mehrere Kriegsschiffe und zunächst 3000 Mann Verstärkung nach Mexico. Die Fregatten, welche nach den amerikanischen Gewässern abgehen, sollen an der Küste kreuzen, um mögliche Landungen von Einwanderern zu verhindern.

Die Neue Freie Presse hat Berichte aus London und Paris erhalten, aus welchen die Schwierigkeiten erhellen, welchen Mexico und seine Schutzmacht Frankreich entgegengehen. Es steht hiernach Folgendes außer Frage:

Erstens, daß von Seiten der Vereinigten Staaten nur die „Republik“ Mexico in ihrem Gesandten Romero anerkannt ist; zweitens, daß Romero, wie auch Ortega, Unterredungen mit dem Präsidenten Johnson gehabt haben, und daß auf diese Unterredungen die Errichtung der mexicanischen Anwanderungsgesellschaft gefolgt ist; drittens, daß der erste Befehlshaber der Union sich bereits vor einiger Zeit für die bewaffnete Austreibung der Fremdmacht in Mexico ausgesprochen hat; viertens, daß der Präsident der Vereinigten Staaten persönlich die Monroe-Doctrin aufrecht zu halten wünscht.

Amerika.

New-York, 17. Mai. (Bes.-Z.) In wie weit Davis persönlich für die Verbrechen verantwortlich ist, die im Namen der „Conföderation“ begangen worden sind, darüber gehen die zu Richmond vorgefundenen Papiere jeden Tag neue Belege. Unter Andern hat man eine Eingabe gefunden, in welcher ein fanatischer Rebell dem Präsidenten Davis anzeigt, daß er eine Composition erfunden habe, mittelst welcher man durch Agenten, ohne irgend eine Gefahr für diese alle, „feindlichen Schiffe die in See gehen, in Brand stecken, alle Mississippi-Dampfbote zerstören und überall in den Reichen des Feindes Entsetzen und Bestürzung hervorrufen können.“ An den Rand dieser Eingabe hatte Davis eigenhändig unterm 29. Februar 1865 geschrieben: „Der Staatssecretär wolle sich mit Schreiber in Verbindung setzen und in Erfahrung bringen, was für einen Plan derselbe hat, um die Schwierigkeit zu vermeiden, auf welche wir bisher gestoßen sind.“ Man hat ferner Abrechnungen über die Belohnungen gefunden, welche Brandstiftern gegen den Nachweis, daß sie Transportboote des Bundes in Brand gesteckt hatten, verwilligt worden waren. Man hat in den Regierungswerkstätten zu Richmond Höllemaschinen gefunden, welchen das Ansehen großer Steinkohlenklumpen gegeben worden war, wie sie zum Heizen der Dampfbote verwendet werden. Diese nachgemachten Kohlen wurden durch geheime Agenten unter die haushohen Kohlenhaufen geworfen, von welchen die Mississippi-Dampfer ihre Borräthe einnahmen! Man hat Grund zu glauben, daß der Untergang der „Sultana“ mit 1600 — 1700 Menschen durch eine solche Höllevorrichtung herbeigeführt ward.

Das Albany Evening Journal, ein halbofficielles Blatt, meldet, Präsident Johnson habe beim Empfang des englischen Gesandten die Bemerkung gemacht, es sei das Interesse Englands, mit den Vereinigten Staaten zusammenzuwirken, um die Beendigung der französischen Occupation zu verlangen. (Das wäre jedenfalls der allerstärkste Duerstreich durch die diplomatische Rechnung

des Kaisers Napoleon, wenn sich die die Vereinigten Staaten und England verbänden und sich gemeinschaftlich in die mexicanische Frage mischten.) Der wiener Volksfreund spricht von „Entschliessungen des Kaisers Max von Mexico, die überraschender Natur und geeignet seien, Napoleon's Calcul rückfichtlich des jungen Kaiserreichs zu durchkreuzen“. Der Volksfreund scheint damit eine beabsichtigte Rückkehr des Kaisers Maximilian nach Europa andeuten zu wollen.

Feuilleton.

Die Tochter des Banquiers.

(Fortsetzung.)

„Hören Sie,“ rief er, „hören Sie, Eugenie, wie die Stimme der Natur zu Ihnen spricht. Kennen Sie diese Töne, Mademoiselle? Es ist Ihr Kind, welches nach Ihnen verlangt, oh, sehen Sie nur, wie es Sie anlächelt, kommen Sie, drücken Sie es an Ihr Herz, zeigen Sie ihm die Liebe, welche Sie mir entziehen, und ich will Ihnen das, was Sie meinem eigenen Herzen soeben zugeflüstert, auf das Bereitwilligste vergeben.“

Der junge Mann hatte bei diesen Worten die Hand der Banquierstochter ergriffen und wollte sie sanft der kleinen Leontine entgegenführen, welche von Babette aus der Wiege genommen worden war und jetzt die großen dunklen Augen aufschlag und mit der Unschuld eines Engels um sich blickte.

„Sehen Sie nur, wie hold und lieblich das kleine Wesen lächelt,“ sagte nun auch die Amme, indem sie mit dem Kinde einen Schritt näher trat.

Aber verfeinert blieb sie plötzlich stehen, und mit dem Ausdruck des Zornes und des Abscheues richtete sich der Blick der braven einfachen Frau auf Eugenie Maillard. Diese hatte nämlich mit einer Geberde des Unwillens ihre Hand aus der Gervais' gezogen und war mit stolzer Kälte einen Schritt zurückgetreten.

„Ich will das Kind nicht sehen,“ sagte sie mit funkelnden Augen, „es erinnert mich an meine Schande, und diese Schande soll und muß der Welt unter jeder Bedingung ein Geheimniß bleiben.“

„Wie, Sie verstoßen Ihr Kind?“ rief schauernd Arthur.

„Ich verstoße es nicht, es soll für daselbe gesorgt werden. Aber für mich ist es todt; ich will und werde es nie wiedersehen, das merken Sie sich, mein Herr!“

„Tigerin!“ rief hier Babette, welche sich nicht mehr märgen konnte.

„Bervorfene!“ donnerte Arthur, „selbst die Bettlerin, welche in Lumpen einhergeht, drückt noch liebeentzückt ihren Säugling an die Brust!“

„Das mag eine Bettlerin thun, die Tochter des Banquiers darf es aber nicht. Ich sage Ihnen nochmals, die Geburt dieses Kindes muß der Welt ein Geheimniß bleiben; meine Stellung, mein Rang, meine Zukunft fordern Solches.“

„Sie werden also wirklich Ihre Tochter nie wiedersehen?“

„Niemals! Ich bin todt für dieselbe. Alles, was an dieses beschämende Ereigniß erinnert, muß beseitigt werden, und man wird, darauf können Sie sich verlassen, auch gewiß die Mittel finden, um dies zu bewerkstelligen.“

„Ist dies Ihr letztes Wort?“

„Mein letztes.“

„Wohlan, Mademoiselle,“ sagte jetzt Arthur mit einem Blick kalter Verachtung, „so sind wir quitt; gehen Sie, unsere Rechnung ist abgeschlossen, wir haben Nichts mehr miteinander zu schaffen!“

„Ich gehe“ antwortete Eugenie, indem sie sich stolz der Thüre zuwendete.

„Der Zweck, welcher mich hierherführte, ist erfüllt, und was ich Ihnen zu sagen hatte, wissen Sie nun. Glauben Sie nicht, daß sich hinter meinen Worten eine bloße Drohung verbirgt, oder daß Sie es allein mit mir zu thun haben; nein, mein Herr, schon in diesem Augenblick sind Sie in der Gewalt Derer, welche Sie durch mich tödtlich beleidigten, und ich bin beauftragt, Ihnen zu eröffnen, daß, wenn Sie Ihre Abreise bis morgen Mittag nicht bewerkstelligt haben, dann jede Schonung gegen Sie aufhört.“

Ohne eine weitere Antwort abzuwarten, entfernte sich die Tochter des Banquiers, nachdem sie vorher noch einen letzten drohenden Blick auf Arthur geschleudert hatte, und unmittelbar darauf hörte man den vor der Thüre haltenden Wagen wieder über das Pflaster rollen.

Der junge Mann blieb eine Minute regungslos mitten im Zimmer stehen und starrte, wie Jemand, der seinen Verstand verloren hat, vor sich hin. Dann fuhr er sich langsam mit der Hand über die Stirn und wendete sein bleiches, verstörtes Antlitz seiner alten Amme zu.

„Ist es Traum oder Wahrheit, was ich gehört oder gesehen habe?“ sagte er langsam „dieses siebenzehnjährige Kind, welches noch vor vier Wochen in den glühendsten Worten schwur, daß keine Macht der Erde im Stande sein würde, es von mir zu trennen, konnte diese drohenden Worte sprechen, konnte das Muttergefühl auf so empörende Weise verläugnen! . . .“

„Ich bin nur eine schlichte Frau,“ fügte Babette hinzu, „und verstehe nicht die Kunst, in die Geheimnisse der menschlichen Natur einzudringen, aber ein unerklärliches Gefühl warnt mich vor diesem jungen Mädchen, und es ist mir als wenn sie gelegentlich auch nicht davor zurückbeben würde, ein Verbrechen zu begehen.“

„Aber was ist jetzt zu thun? — laß' uns überlegen, Amme. Soll ich wie ein Feiger fliehen? — soll ich wie ein Verbannter umherirren und mich wie ein Verbrecher verbergen, während mein Kind, dieses arme unschuldige Wesen, meiner nimmehrer doppelt bedarf?“

Arthur war während dieser Worte an die Wiege getreten und kniete jetzt vor derselben nieder. Er hatte die Vorhänge zurückgeschlagen und blickte der kleinen, im süßen Schlummer liegenden Leontine in das unschuldige Gesichtchen.

„Rathe mir, Amme,“ rief er, „rathe mir, was hier im Interesse dieses holden Wesens zu thun ist. Soll ich gehen, oder soll ich meinen Feinden

(2947)

Tunnel.

Dienstag, den 6. Juni a. e., als den sogenannten dritten Pfingstfeiertag.
CONCERT im Garten des Herrn Becher zur „grünen Laube.“
 Anfang 5 Uhr Nachmittags.

Bei ungünstiger Witterung findet dasselbe im Saale statt.

Schneeberg.**Die Vorsteher.****Den Turnwarten und Vorturnern in der Umgegend von Aue**

zur Nachricht, daß die Uebungsstunde den 1. Pfingstfeiertag, von Nachmittags 4 Uhr an, auf dem Turnplatze abgehalten wird.

(2961—62)

Die schönste Zierde,

welche die Natur dem Menschen verliehen hat, ist ohne Zweifel das Haar, denn dieses krönt mit Anmuth und Würde seinen Körperbau, und dient nicht nur als Schmuck, sondern auch als Schutz des menschlichen Hauptes, zu deren Erhaltung sich der

Mailändische Haarbalsam

seit 30 Jahren bis jetzt am besten bewährt hat, was durch die Prüfungen der Wissenschaft und durch die unzähligen überraschenden Erfolge und Beweise längst außer Frage gestellt ist. Das Ausfallen der Haare hört auf den Gebrauch des Mailändischen Haarbalsams sofort und dauernd auf, der Wuchs wird mächtig befördert und selbst kahle Stellen bedecken sich wieder mit dichtem Haare, wenn die Haarwurzeln nicht schon gänzlich vertrocknet sind oder durch schädliche Mittel zerstört wurden. Preis 9 Ngr. das kleine und 15 Ngr. das große Glas. — Zu reich werden empfohlen:

Eau d'Atirona

oder feinste flüssige Schönheitsseife in Gläsern 6 Ngr. und 12 Ngr. nebst Gebrauchsanweisung. Diese Seife stärkt und belebt die Haut, beseitigt leicht und schmerzlos alle Verunzierungen derselben, als Sommersprossen, Leber- und andere gelbe und braune Flecken, Hühnerbläschen, Gesichtsrünzeln u. und ertreibt allen damit behandelten Theilen die angenehmste Frische, Wohlgeruch, blendende Weiße und Zartheit.

Anadoll**oder orientalische Zahncinigungsmaße.**

Mehr als alle andern Mittel dient es um die Zähne auf die schnellste und unschädlichste Weise zu reinigen, sie von der zahllosen Menge mikroskopischer Schmarogerthierchen und Pilzchen, sowie auch vom Zahnstein bei öfterer Benutzung für immer zu befreien, Tabakgeruch und widrig riechenden Munddunst und Hauch zu entfernen, die Glaser der Zähne zu conserviren und dieselben blendend weiß wie Elfenbein herzustellen. Vorräthig in Gläsern 20 Ngr. und 10 Ngr. und in Schachteln à 6 Ngr. und 3 Ngr.

Irdische Größen, die Salons der feinen Welt und das Gesamtpublikum zollen diesen Mitteln ihre Anerkennung und enthusiastischen Beifall und die rühmenden Atteste von Männern der Wissenschaft bestätigen den bleibenden Werth dieser dem Wechsel der Mode nicht unterworfenen Fabrikate. Bestellungenbriefe und Gelder nebst 2 Ngr. für Verpackung und Postschein werden franco erbeten.

(2753—55)

Karl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Schneeberg bei

Robert Hoffmann

**Circus Gymnasticus.**

Auf dem
Schießplatze zu Zwönitz.

Einem geehrten Publikum zu Zwönitz und Umgegend zur ergebensten Anzeige, daß die seit einigen Tagen hier weilende **Seil-, Ballet-, Akrobaten- und Pantomimen-Gesellschaft** von

Louis Graf

auf allgemeines Verlangen

Sonntag, den 1., 2. und 3. Pfingstfeiertag, ihre unwiderruflich letzten Vorstellungen produciren wird. — Die Vorstellungen bestehen in ganz

neuem Programm und Abwechslungen,

sowie unter anderem

nochmaliges Auftreten des berühmten Herkules Lion,

welcher eine 5 Ctr. schwere, geladene Kanone auf seiner Schulter losschießen wird. Zum Schluß: **Die Besteigung des hohen Thurmsseiles**, wo ein junger Künstler seine 70 Jahre alte Großmutter auf dem gefährlichen Wege hinauf tragen wird. — Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen im Saale statt. — Der Circus ist auf das Bequemste eingerichtet.

Preise der Sitzplätze: 1. Platz 5 Ngr. 2. Platz 2½ Ngr.

Es ladet freundlichst ein

Louis Graf, Director.**Ein kleines Land- oder Stadtgut, auch Haus mit Garten,**

wird unter günstigen Zahlungsbedingungen zu kaufen gesucht. — Offerten mit Angabe des Preises und der Lage werden unter **H. P. No. 10.** von der Expedition dieses Blattes in Schneeberg entgegen genommen.

Nachdem meine Apotheke von dem Königl. sächs. Apotheken-Revisor, Herrn Scheinrath Prof. Stein besichtigt worden ist und die neuen Einrichtungen und Waarenvorräthe als ganz vorzüglich erkannt wurden, so erlaube ich mir, dem geehrten Publikum meine Officin zu empfehlen mit der Bitte, mir ferneres Vertrauen schenken zu wollen, das ich wie bisher zu rechtfertigen stets bemüht sein werde.

Schwarzenberg, am 31. Mai 1865.

G. Kretschmann, Besitzer der Adler-Apotheke.Das Baden in Schneeberg am 4. Juni haben **Mstr. Bauer, Gläser und Weiser**Druck, Redaction und Verlag von **C. M. Gärtner** in Schneeberg, Schwarzenberg und Zwönitz.

An den Herrn Lehrer,
 der seiner
„heißgeliebten Braut“
 einen Nachruf widmete.

Daß Sie schön reden können, haben wir schon früher gehört und haben's auch jetzt aus Ihrem Kuffage ersehen; daß Sie aber auch schön handeln können, davon haben wir uns noch nicht zu überzeugen Gelegenheit gehabt. — „Ihre Seele ist betrübt bis in den Tod“ — und doch konnten Sie die Berewigte bis kurz vor ihrem Tode durch kalte, berechnete Briefe auf's Tiefste kränken und betrüben. „Der Vater wollte sich nicht von Ihnen trösten lassen“ — sagen Sie lieber „versöhnen lassen“ —; er, dessen Herzen Sie die tiefste, schmerzlichste Wunde schlugen, die ihm je geschlagen wurde, wollte sich nicht trösten lassen von Ihnen, dem er zweimal die Hand zur Versöhnung und Vergebung geboten, der sie aber mit kaltem Hochmuth zurückgestoßen unter dem Scheine christlicher Demuth; der seine gut gemeinten, allein richtigen Vorschläge hartherzig verwarf; der auch noch brieflich den würdigen Mann in der allerletzten Zeit bitter kränkte. „Blutenden Herzens standen Sie am Grabe.“ — „Wollte Gott, es wäre wahr! Allein das können wir nach Ihrem bisherigen Benehmen nicht glauben, denn wären Sie das gewesen, was Sie gelten wollten, der Fehltritt wäre nicht geschehen. Wir müssen daher Alles für eitel Heuchelei und Comödie halten.“

Die Freundinnen und Freunde der Berewigten in Schwarzenberg.**Sternschießen.**

Künftigen zweiten Pfingstfeiertag, den 5. d. M., findet bei mir ein Sternschießen mit Büchsen und Tanzmusik statt, wozu ganz ergebenst einladet
 Gränhain, am 1. Juni 1865.

Richardt Grunert,
Besitzer des Rathhauses.**Lehrlings-Gesuch.**

Ein junger, kräftiger Mensch, welcher Lust hat, **Brauer** zu werden, kann sofort ein Unterkommen finden. Wo? sagt die Expedition d. Bl. in Schneeberg.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Sattlerprofession zu erlernen, kann unter billigen Bedingungen Unterkommen finden bei **Moritz Oppe**, Sattlermeister in **Wylau** bei Reichenbach.

Neue, gut gebaute Kinderwagen stehen zum Verkauf beim

Korbmachermeister **Seidel** in **Schneeberg.**Auch werden alte schön und billig vorgerichtet bei **d. D.****Apotheker Bergmann's Eis-Pommade,**

rühmlichst bekannt, die Haare zu kräuseln, sowie deren Ausfallen und Ergrauen zu verhindern, empfiehlt à Fl. 3, 8 u. 10 Ngr. (1611—31)

Karl Wieske in **Schneeberg.****Kapitalverleihung.**

2mal 1500, 2mal 600 und 2mal 400, sowie 300 und 200 Thlr. sind gegen gute Hypotheken auszuleihen durch

H. F. Röckel in **Schneeberg.**

Sonntags Extrazug von **Zwickau** nach **Schwarzenberg.** Von **Zwickau** 2 u. 20 N. Nch., in **Schwarzenberg** 4 u. 11 Nch. Von **Schwarzenberg** 8 u. 11 Nch., in **Zwickau** 9 u. 50 N. Nch.